

ENTNAZIFIZIERUNG

1. Die erste Phase der Entnazifizierung führte tatsächlich zu einem Elitenaustausch. Das nationalsozialistisch durchgesetzte Bildungsbürgertum verlor kurzfristig seine Positionen: Es musste die Wohnungen verlassen, oft als Hilfsarbeiter oder in kleinen Angestelltenpositionen tätig sein und Sühneabgaben leisten.

2. Rasch aber traten zwei konkurrierende Zielsetzungen nebeneinander: das Ziel des wirtschaftlichen und politischen Wiederaufbaus, das Fachkräfte erforderte, und das Ziel der Entnazifizierung, das einen großen Teil dieser Fachkräfte entfernte.

3. Ab 1946 restituierte der Kalte Krieg ein gemeinsames Feindbild zwischen den Westmächten und dem Nationalsozialismus: den Kommunismus. Die westlichen Geheimdienste sicherten sich die im Kampf gegen die Sowjetunion erfahrenen SD-Leute. Und von österreichischer Seite reihten sich die ehemaligen Nationalsozialisten in die Reihen der antikommunistischen Parteien ein. Im Zuge des Wahlkampfes 1949 heißt es in einem offenen Brief von ehemaligen prominenten Nationalsozialisten: »Im Jahre 1945 ist im Gefolge der militärischen Niederlage die politische Form des Nationalsozialismus für immer zusammengebrochen. Die ehemaligen Nationalsozialisten, von einer vernichtenden Welle des Hasses und der Verleumdung umspielt, vom Niedergang ihres Systems, dem sie mit beispiellosem Idealismus gedient hatten, zutiefst getroffen, standen vor der Frage: Was nun?« Die Antwort lautete: »dass der Kampf gegen den Bolschewismus, wenn auch auf veränderter Basis, dennoch weitergeführt werden muss«. Denn es gehe um die Rettung der abendländischen Kultur; es gehe um die Sicherung der Heimat vor dem Marxismus.

4. Mit der Minderbelastetenamnestie von 1948 (480 000 Betroffene) begann die Konkurrenz der Parteien um dieses Wählerpotential. Jetzt wirkte der Konkurrenzdruck der Parteien zu gunsten der ehemaligen Nationalsozialisten. Die Parteien suchten sich bei der raschen Durchsetzung der Gnadengesuche zu überflügeln. In der Praxis verlief das so, dass eine Parteispende mit der diskreten Bitte versehen wurde, für einen belasteten Verwandten zu intervenieren. 1949 traten die Nationalsozialisten mit einem beträchtlichen Selbstbewusstsein auf. Sie wussten, dass ihre Stimmen bei den Wahlen des Jahres 1949 ins Gewicht fielen, und sie begannen ziemlich unverhohlen den Parteien zu drohen.

5. Das demokratiepolitische Kernproblem wurde von Lord Schuster im britischen Oberhaus formuliert: Schaffte die Entnazifizierung nicht einen harten Kern von Menschen, die, aus ihren Positionen entfernt, nur nach Rache sann und das NS-Potential am Leben hielten? Im österreichischen Parlament wurde diese Meinung sekundiert: »Es ist auf Dauer unerträglich, dass es in einer Demokratie Bürger zweiten Ranges gibt.« Das Problem war so tatsächlich korrekt formuliert. Die Eingliederung der ehemaligen Nationalsozialisten in die österreichische Gesellschaft war notwendig. Die Entnazifizierung erwies sich zumindest darin als Erfolg, dass sich keine offen faschistische Partei wie in Italien bilden konnte. Aber gleichzeitig stellte sich ein anderes Problem: Neben der offiziell antinazistischen Position der österreichischen Regierung bildete sich eine graue Zone des heimlichen Einverständnisses mit dem Nationalsozialismus heraus (so schlecht war das gar nicht; Übertreibungen sind gewiss passiert; es war eben Krieg...), von Traditionsverbänden gestützt, die jede ehrliche Diskussion der NS-Problematik blockierte. In Österreich konnte man in den »langen 1950er Jahren« auf eine so zweideutige Art und Weise über den Nationalsozialismus reden, die in der BRD längst zum Skandal geführt hätte. Hierin enthüllte sich die Kehrseite der offiziellen Opfertheorie und der forcierten Österreichideologie.